

# Versammlung auf der Landstraße.

Das katholisch-politische Kasino Landstraße veranstaltete am Montag abends in Hofbauers Gastwirtschaft in der Jasan-gasse eine Versammlung, die sich eines sehr guten Besuches erfreute und zu der unter anderen erschienen waren: Minister a. D. Dr. G e s m a n n, Abg. Dr. M a t a j a, Abg. Pfarrer S c h n a b l, St. R. Dr. G a a s, die Gemeinderäte Ritter von F i n d e n i g g, G o l d e b a n d, L a n g e r und P l o n e r, Pfarrer H i e s s b e r g e r, die Kooperatoren K a r g l und M a r t i n, Angelo G i s n e r v. G i s e n h o f, der Obmann des Christlichsozialen Arbeitervereines Landstraße S i d l o, Direktor H a s e l b r u n n e r, Bürgereschullehrer P r o c h a z l a, Armenrat P u c h e r und andere mehr.

Obmann Pfarrer W i d l eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Ministers a. D. Dr. G e s m a n n, der als tüchtigster Generalstabchef Doktor Luers der Wiener christlichsoziale Partei in eine Landes- und Reichspartei umgewandelt habe und dessen Verdienste nicht vergessen werden dürfen (Beifall.) Das katholisch-politische Kasino Landstraße habe es sich zur Aufgabe gemacht, immer aufklärend zu wirken, weil die Gegner trotz des Burgfriedens immer gegen die christlichsoziale Partei tätig seien. (Zustimmung.)

Minister a. D. Dr. G e s m a n n, mit lebhaftem Beifalle begrüßt, klärte zunächst über die Ursachen des Krieges auf und stellte die Verantwortung für denselben fest: Durch das in Wien eroberte serbische Archiv ist allenmäßig nachgewiesen, daß P a s t i c schon bereit gewesen wäre, sich unserem Ultimatum zu fügen, wenn nicht der Zar im letzten Momente die serbische Regierung aufgefordert hätte, auf die Bedingungen des Ultimatus unter keinen Umständen einzugehen. Nehelichs zeigt auch das in Brüssel eroberte Archiv. In dem Augenblicke, als König E d u a r d VII. den englischen Thron bestiegen hat, begannen die systematischen Bestrebungen, um zu einem Kriege gegen Deutschland zu führen. Die wichtigsten Vorbereitungen zu dem Kriege traf die Presse. Lord Northcliff hat durch mehr als zehn Jahre die ganze Presse zum Kriege geleitet. Hunderte von Millionen — es ist dies keine Uebertreibung — sind von englischer, später französischer und russischer Seite ausgegeben worden, um die Presse der ganzen Welt zu kaptivieren. In der letzten Zeit macht man die furchtbaren Anstrengungen in Rumänien, um die Hege gegen Oesterreich in die Höhe zu bringen. Die Geschichte dieses Krieges wird zeigen, wie ungemein wichtig die systematisch unterstützte Presse auch für den Gang der Weltereignisse werden kann. Der Krieg wäre in der Ausdehnung nicht möglich gewesen, wenn man nicht die Presse in so ausgedehnter Weise für die Zwecke der Entente in Bewegung gebracht hätte. Der eigentliche Macher und Initiator des Krieges ist England. (Zustimmung.) Wenn wir die Kriegsergebnisse in Betracht ziehen, können wir heute sagen, daß wir bei all dem Leid, das der Krieg mit sich bringt, mit großer Freude auf den bisherigen Verlauf der Dinge zurückschauen können. Was die auswärtige Lage anbelangt, ist das Verhältnis Deutschlands zu Nordamerika ein kritisches Ding. Der Krieg wäre längst aus, wenn nicht England, Rußland und Frankreich fort und fort von Amerika mit Munition und Geld unterstützt worden wären. Von der Bevölkerung Nordamerikas sind 35% englischer, 25% deutscher und 17% irischer Abstammung. Die Deutschen und Iren sind keine Freunde der Engländer, aber dadurch, daß die nordamerikanischen Blätter so systematisch die dortige Bevölkerung bearbeitet haben, sind selbst die Deutschen beeinflusst worden. Ich zweifle, ob die Warnung an die Staatsbürger Nordamerikas, keine bewaffneten Handelsschiffe zu benutzen, erlassen werden wird.

Nach Erörterung des Verhältnisses der neutralen Staaten zur Entente beziehungsweise zu den Mittelmächten fuhr der Redner fort: Trotz all der Opfer, die der Krieg mit sich gebracht hat, können wir auf der „Haben“-Seite eine Reihe erfreulicher Erscheinungen buchen. Die allgemeine Meinung im Auslande war, daß Oesterreich fertig sei; wir sind gleich hinter der Türkei, die man als „kranken Mann“ bezeichnete, gekommen. Das hat der Krieg gründlich zunichte gemacht. Man muß heute auch seitens unserer Gegner zugeben, daß das alte Oesterreich noch nicht morsch geworden ist, sondern daß es nur einer tüchtigen Verwaltung und Regierung bedarf, um für lange Jahrhunderte den Bestand dieses Reiches zu sichern. (Lebhafte Beifall.) Es ist erfreulich, daß wir uns auch in finanzieller Beziehung so wunderbar gehalten haben. Die finanziellen Opfer sind allerdings ganz gewaltige, so daß große Lasten direkter und indirekter Steuern nach dem Kriege über uns hereinbrechen werden. Wir müssen auch vor unserer Industrie geradezu den Hut abziehen. Es ist erstaunlich, was wir während des Krieges auf allen Gebieten, welche für die Kriegsbereitschaft notwendig sind, geleistet haben, während die Entente von Amerika und Japan mit Munition versorgt wurde. Wir haben auch unsere Artillerie während des Weltkrieges auf die höchste Stufe gebracht. Das Freudigste ist, daß unsere Monarchie als ein auch für die Zukunft gefestigter und durch eigene Tüchtigkeit befestigter Staat dasteht. (Großer

Beifall.) Es wird Sache der Regierung sein, durch entsprechende Umsicht, Pflichteifer und Verständnis diese Schätze von Fähigkeiten, die die Völker Oesterreichs gerade im Kriege bewiesen haben, wirklich zu heben. (Allseitige Zustimmung.) Freilich müssen wir da an uns selber bedeutende Änderungen vornehmen. Wir müssen mit den alten Schlagworten brechen, wir müssen objektiv die Dinge betrachten und an uns selber gewisse Reformen vornehmen. Es ist eine unteugbare Tatsache, daß das deutsche Volk in Oesterreich die Hauptlasten des Krieges getragen und die schwersten Opfer an Gut und Blut gebracht hat. Es gebührt uns also das Recht, in Zukunft mindestens der Erste unter den Gleichen zu sein (Lebhafte Beifall.) Wir wollen jedem die Möglichkeit geben, sich kulturell innerhalb der schwarz-gelben Grenzpfähle zu entwickeln, aber wir haben die Berechtigung, als Erste auf Grund der Verdienste des deutschen Volkes in diesem Kriege aufzutreten. Wir müssen es auch verstehen, die einzelnen Nationen an das Reich anzuknüpfen, daß sie freudig mit uns in Oesterreich zusammenarbeiten. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß es viel Entsamung und Opferwilligkeit mit sich bringen wird.

Wir wissen nicht, wie lange der Krieg noch dauert. Ich glaube aber, die Monate April und Mai werden außerordentlich ereignisvoll und vielfach auch entscheidend für den Verlauf des Krieges sein. Wir müssen aus- und durchhalten. Es wird

dadurch nicht nur das Schicksal des Staates, sondern jedes einzelnen von uns berührt. Haben wir Geduld und Ausdauer. Wir müssen diese Zeit noch überleben, wir müssen die möglichsten Opfer auch in finanzieller Beziehung bringen, denn nur auf diese Weise werden wir imstande sein, ein glückliches Oesterreich und seinen Bürgern eine halbwegs erträgliche Existenz zu schaffen. (Stürmischer, wiederholter Beifall.)

St. R. L a n g e r besprach wirtschaftliche Tagesfragen, wobei er besonders die Tätigkeit der Gemeindeverwaltung auf dem Gebiete der Approvisionierung hervorhob und unter lebhaftem Beifall bat, dem Bürgermeister für seine tatkräftige und ausdauernde Tätigkeit sowie der Gemeindevertretung und den Gemeindebeamten den besten Dank zum Ausdruck zu bringen. Dieser Antrag fand einhellige Zustimmung.

Abg. Dr. M a t a j a, lebhaft begrüßt, kennzeichnete in feinen Worten die gegenwärtigen innerpolitischen Verhältnisse und fuhr dann fort: Heute stehen wir unter dem Gedanken, daß wir vor allem zusammenhalten müssen, daß wir im Innern nichts aufkommen lassen, was die Pläne unserer Feinde verwirklichen könnte. Aber es wird die Zeit kommen, wo wir uns mit den äußeren und inneren politischen Verhältnissen von früher eingehend beschäftigen müssen. (Zustimmung.) Ich glaube nicht, daß der Krieg bald zu Ende sein wird. Es ist ein Zeichen der ungesunden Volkskraft, welche in Deutschland und Oesterreich steckt, daß sie es vermocht haben, gegen eine solche Uebermacht sich nur so lange zu halten, sondern auch den militärischen Vorrang abzugewinnen. Militärisch sind unsere Feinde geschlagen; ich fürchte keine russische, französische und italienische Offensive mehr. Die militärische Kraft der Mittelmächte wird sich durch alle diese Schwierigkeiten durchkämpfen. Aber heute steht der Kriegssplan auf der Aushungerung, auf der Feuerung, mit der England und seine Verbündeten gegen uns ankämpfen. Man denkt nur daran, die Bevölkerung des Hinterlandes auszuhungern und mit kalten Herden an den Tischen der Nichtkämpfenden den Krieg zum Austrage zu bringen. Durch das Elend in den Familien, durch Teuerung und Knappheit sollen wir überwunden werden. Wir haben keine Wahl, wir müssen uns durch diese Sachen durchhalten, denn mit einem Zusammenbruche in diesem Kriege wäre jeder einzelne von uns verloren. (Zustimmung.) Die Aufgaben, welche an die verwaltenden Körperschaften gestellt werden, sind unerhörte, Aufgaben, die vor dem Kriege nicht in den Rahmen der Verwaltung, weder der Regierung, noch der Stadtverwaltung fielen. Die Tätigkeit der Gemeindeverwaltung, ganz unparteiisch beurteilt, ist geradezu musterhaft. (Lebhafte Zustimmung.) Es geschieht aber zu wenig seitens der Partei, die Bevölkerung darüber aufzuklären, was seitens der Partei geschieht. Gewöhnen wir uns auch die Jaghaftigkeit aufzutreten ab! Es wird ein erbitterter Kampf gegen unsere Partei und gegen die katholische Kirche geführt, die allen, die auf den Umsturz lauern, ein Dorn im Auge ist. Denken wir daran, daß wir, die christliche Bevölkerung, wenn wir die Leiden des Krieges, der vor allem die christliche Bevölkerung betrifft, urchgehalten haben, eine Verunglimpfung unserer Religion, unseres Glaubens unter gar keinen Umständen dulden wollen! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

St. R. D r. G a a s beleuchtete die Beratungsgegenstände der eulisch-österreichischen Tagung für Volkswohlfahrt und hob die Tätigkeit der Gemeinde auf diesen Gebieten, insbesondere auf dem der Säuglingsfürsorge hervor. Unter lautem Beifalle schloß seine überzeugenden Ausführungen mit der Bitte, überall aufklärend zu wirken.

Abg. Pfarrer S c h n a b l betonte, daß die Deutschen in Oesterreich auch im Innern einig sein müssen, wenn sie nach außen fest sein wollen. Nach einer Besprechung der Tätigkeit für e Gewerbetreibenden in Land und Gemeinde schloß er mit r Bitte, treu zusammenzuhaltten, dann werde der Sieg auf len Gebieten unser sein. (Großer Beifall.)

St. R. Ritter v. F i n d e n i g g befaßte sich in beredten Worten mit den verschiedenen wichtigen Fragen der Gegenwart und forderte unter allseitigem Beifalle das treue Festhalten an den christlichen Grundfäden.

Mit herzlichem Dankesworten schloß Obmann Pfarrer W i d l die Versammlung, die über Antrag eines Teilnehmers dem Minister a. D. Dr. G e s m a n n den Dank zum Ausdruck brachte und ihn bat, sich wieder, wenn der Ruf an ihn ergehe, zur Verfügung zu stellen.